

Bericht zum 43. Ostsee Tanzsport Seminar.

Als Aikidolehrer habe ich selbst schon viele Seminare gegeben und auch besucht. Meine Frau hatte bis dahin noch keinerlei Erfahrungen in dieser Richtung. Daher sind wir mit sehr unterschiedlichen Gefühlen und Erwartungen nach Heiligenhafen gefahren.

Nach der netten Begrüßung am Eingang zum Saal und der Entgegennahme der Seminarmappe waren wir auch noch sehr angespannt. Durch die angenehme und lockere Art der Moderation durch Tanja und Thomas legte sich das aber relativ schnell. Nachdem das Buffet gestürmt wurde kam es auch zu Gesprächen zwischen der Seminarteilnehmern und die Atmosphäre wurde sehr entspannt. Der Aufbau des Seminars war sehr gut strukturiert, der straffe Zeitplan wurde stets eingehalten.

Nach der Theorie und der folgenden praktischen Umsetzung von tanzspezifischen Aufwärmübungen erfuhren wir viel Grundsätzliches zu den Themen Haltungsaufbau, Verbindung, Prinzipien, Tanzen + Musik.

Da wurde schon klar, dass beim Turniertanz viel Natürliches verlorengeht, was so gar nicht sein soll. Das liegt oft, wie es sich im Laufe des Seminars immer wieder zeigt, an der Kommunikation.

Ein Lehrer/Trainer weiß etwas, möchte das mitteilen, versucht Ideen und Gefühle zu formulieren, der Schüler hört das Gesprochene, versucht es mental zu erfassen und letztendlich mit dem Körper umzusetzen. Bei jeder einzelnen Übertragung lauern Missverständnisse und Schwund. So sieht der Lehrer/Trainer am Ende Dinge, die nicht mehr wirklich dem entspricht, was er ursprünglich aussagen wollte.

Tanja und Thomas haben da sehr einfache Worte gefunden, Formulierungen die mein bisher Gehörtes ziemlich über den Haufen geworfen haben. Wenn Thomas Bekanntes zur Haltung referierte und das dann auch noch praktisch umsetzte, wurde vieles klar.

Jedem Tänzer bekannte Aussagen wie: die Hüfte kippen, den Kopf wieder zurück, mehr biegen, den Kopf mehr links, usw. wurden plastisch vorgeführt und jedem wurde klar, dass man so nicht tanzen kann.

Dann zeigten die Beiden, dass man mit einer natürlichen aufrechten Haltung ohne Verrenkungen und Biegungen ein sehr schönes und großes Bild herstellen kann. Die eigene Haltung, die zum Partner und die Verbindungen in sich und zum Partner haben wir dann erst isoliert trainiert und dann auch noch versucht, dies in die Tänze mit zu übertragen.

Der Trainingsaufbau für die Tänze LW, TG und QS waren prinzipiell gleich. Das Wort des Seminars war wohl „TRANSPORT“. Hierum drehte sich letztendlich fast alles. Unermüdlich zeigen uns die Beiden, wie man sich bei welcher Haltung (aufgebaut im Baukastensystem) fortzubewegen hat. Wie es funktionieren kann und warum es anders nicht geht. Mit allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln (Gummiband, Stock, Schaltafel, überlange Krawatte, Bierdeckel, ...) zeigte uns Thomas immer und immer wieder, wie man geht und steht.

Die Tänze WW und SF hat uns Peter Beinhauer nähergebracht. Mit (seiner Ansicht nach)

einfachsten Übungen (Körper leicht drehen und Fuß zurück für eine Unterdrehung, vor und zurück bewegen, mehr oder weniger drehen) zeigte er uns, dass sich vieles der Tanzbewegungen „einfach“ ergibt, man müsse nichts erzwingen. So leicht sah es bei ihm ja auch aus, dann aber sollten wir das auch machen (oh je).

Zwischen den Trainingseinheiten konnte man alles im Freien Training vertiefen. Oft standen uns auch hier die Referenten hilfreich zur Seite.

Das Seminar endete gemütlich bei Kaffee und Kuchen mit einer zusammenfassenden Vorführung des Seminarinhaltes durch Tanja und Thomas und einer emotionalen Würdigung von Peter Beinhauer und seinen Verdiensten.

Alles in allem war es für uns ein sehr anstrengendes aber überaus hilfreiches Seminar. Uns wurden wieder die wichtigsten Dinge (die ja meist als erstes verloren gehen) klargelegt. Wir werden versuchen, die Infos in unser Training einzuarbeiten und wenn wir so weit sind, dass wir meinen es ist drin, werden wir das nächste Seminar mitmachen, um die missverstandenen Dinge (siehe oben) zu korrigieren.

Wir sagen noch mal ganz lieben Dank an die drei Referenten, die uns mit Herz und Humor eine andere Sicht auf das Tanzen und das Training aufzeigten.

Elke Maria und Michael Bonn